

A collection of red line drawings of various church buildings and a circular mandala-like design. The drawings are arranged in a collage-like fashion. At the top center is a large church with a tall, ornate spire. To its right is a smaller church with a rounded roof and a small dome. Below the large church is a circular mandala-like design with a central cross and radiating lines. To the left of the mandala is a church with a tall, slender spire. To the right of the mandala is a church with a gabled roof and a small spire. At the bottom left is a church with a tall, slender spire and a small dome. At the bottom right is a church with a gabled roof and a small spire.

Gedanken zum Titelbild

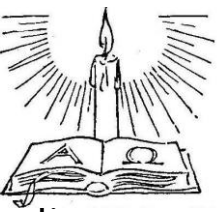


Meine lieben Leser,
es ist eine Situation, für die es so in der Geschichte kaum ein Beispiel gibt: Auf Grund einer Virusepidemie ist fast weltweit das öffentliche Leben zum Erliegen gekommen. Nicht nur bei uns, sondern auch in Italien, Österreich, den USA, Indien, Australien sind öffentliche Treffen und damit auch Gottesdienste verboten. Manche sind voller Angst, dass sie das Virus erreicht und bei uns bald ähnliche Zustände eintreten könnten, wie sie aus der norditalienischen Lombardei berichtet werden, wo viele Tote zu beklagen sind. Andere sehen schon jetzt die enormen wirtschaftlichen Folgen, die diese Zeit des Stillstands haben wird. Wieder andere leiden unter den fehlenden sozialen Kontakten.

Als Kirchgemeinde sind wir mittendrin in diesen Fragen. Als Christen fühlen und bangen wir mit. Und doch schauen wir dabei auf „den himmlischen Medicus“, Jesus Christus. Er hat in seinem Weg ans Kreuz den Kampf gegen die schlimmsten Viren dieser Welt, gegen die Sünde und die Schuld aufgenommen und sie mit seiner Auferstehung am Ostermorgen besiegt. Er hat die Dornenkrone (auf Lateinisch heißt sie corona spinea!) getragen, aber er ist in seiner Auferstehung „immun“ gegen den Tod geworden. **„Wir wissen, dass Christus, von den Toten erweckt, hinfort nicht stirbt; der Tod wird hinfort nicht über ihn herrschen.“**, schreibt der Apostel Paulus einmal (Röm. 6, 9). Wie wohl uns hier noch manches Virus und manche Not bedrohen mögen: gegen den ewigen Tod sind wir „geimpft“, wenn wir zu Christus gehören. Das zu wissen, hat heilsame Wirkungen – schon hier und heute!

Unsere Vorfahren haben sich diese Gedanken gern bildhaft vor Augen geführt: Ein Beispiel findet sich gleich zwei Mal in ähnlicher Weise in den Kirchen in Werder und Plötzin im Havelland. Der Schriftsteller Theodor Fontane (1819 – 1898) hat dieses Bild in seinen „Wanderungen durch die Mark Brandenburg“ so beschrieben: „Christus, in rotem Gewande,... steht an einem Tisch, eine Apothekerwaage in der Hand. Vor ihm, wohlgeordnet, stehen acht Büchsen, die folgende Inschriften tragen: Gnade, Hilfe, Liebe, Geduld, Friede, Beständigkeit, Hoffnung, Glauben. Die Büchse mit dem Glauben ist die weitaus größte; in jeder einzelnen steckt ein Löffel. In Front der Büchsen, als die eigentliche Hauptsache, liegt ein geöffneter Sack mit Kreuzwurz. Aus ihm hat Christus soeben eine Handvoll entnommen, um die Waage, in deren einer Schale die Schuld liegt, wieder in Balance zu bringen.“ Auf dem Schild und auf dem Tisch sind sozusagen die biblischen „Rezepte“ aufgeschrieben: **„Wohlan, alle, die ihr durstig seid, kommet her zum Wasser! und die ihr nicht Geld habt, kommet her, kauft und esset; kommt her und kauft ohne Geld und umsonst beides, Wein und Milch! - Suchet den HERRN, weil er zu finden ist; rufet ihn an, weil er nahe ist.“** (Jes. 55, 1 + 4) und **„Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.“** (Matth. 11, 28f.) – Nehmen wir diese „Medikamente“ kräftig ein!

Hinweise an die Gemeinde



Liebe Deutscheinsiedler, Deutschneudorfer und Seiffener,
der Monat März fing für uns im Pfarramt ganz normal an: Wir planten die Bibelwoche, bereiteten die Passions- und Ostergottesdienste vor und wir druckten wie jedes Jahr auch die Kirchgeldbescheide.

Dann überschlugen sich ab dem 12. März die Ereignisse, eine Warnung und eine Maßnahme nach der anderen wurde verkündet. Noch wissen wir nicht ansatzweise, wohin das alles führt und was uns noch erwartet. Soviel aber ist uns klar: Wir brauchen gerade in diesen Zeiten Gottes Zuspruch, brauchen das Gebet, brauchen die Seelsorge, wir brauchen einander.

Deshalb: Lesen Sie in der Bibel! Hören Sie auf Gottes Wort! Beten Sie für unser Land, für die Kranken und die Gesunden, aber auch für die Not in anderen Teilen der Welt, die nicht selten noch unvorstellbar größer ist als bei uns! Und bleiben Sie zumindest telefonisch in Kontakt mit Nachbarn, Freunden und Bekannten! Behalten Sie einen Blick dafür, wo jemand Hilfe und Zuspruch braucht! Geben Sie ein Signal, wenn Hilfe nötig ist! Auf folgendes weisen wir besonders hin:

1. Wenn Sie **ein persönliches Gespräch** brauchen, melden Sie sich gern bei uns telefonisch **im Pfarramt (037362/8385)**. Auch **das Diakonische Werk Marienberg** hat ein **Sorgentelefon** geschaltet (**03735/609200**), an dem Mitarbeiter der Diakonieberatungsstellen von montags bis donnerstags von 9 – 16 Uhr und freitags von 9 – 12 Uhr erreichbar sind.

2. **Beerdigungen** sind in der aktuellen Situation **nur im engsten Familienkreis** mit höchstens 15 Personen möglich.

3. Im Moment hoffen wir fest darauf, dass wir bei uns die **Konfirmation am Sonntag Jubilate, 3. Mai** halten können. Wir erwarten jedoch, dass nur im Kreis der Familien gefeiert werden darf. Größere Feiern müssten dann später noch nachgeholt werden.

4. Unsere Diakoniestation sucht Leute mit etwas Näherfahrung, die helfen können, **einfache Atemschutzmasken zu nähen**. Nähanleitungen können gern bei uns angefordert werden. Sie werden dann ausgedruckt und über den Briefkasten zugestellt.

5. Unsere **Kantorin Sylvia Leischnig** wird zum 1. Juli 2020 in die Kirchenmusiker-Stelle in Ahlbeck/Usedom wechseln. Aus einem größeren Bewerberkreis ist sie im März in diese Stelle gewählt worden. Wir wünschen ihr für das neue Amt Gottes Geleit und Segen.

6. Lange haben wir überlegt, ob wir dem April-Kirchenboten diesmal den **Kirchgeldbescheid** beilegen oder nicht. Weil er schon ausgedruckt war, bevor uns Corona überrollt hat, haben wir uns doch dafür entschieden, es zu tun. Wer sein Kirchgeld angesichts der derzeitigen Not nicht überweisen kann, der warte damit, bis hoffentlich wieder Normalität eingezogen ist.

Ein herzliches „Gott befohlen“ im Namen der Kirchvorsteher und Mitarbeiter – Ihr Pfarrer Michael Harzer

Fürbitte

Getauft wurden:

am 29. Februar Sarah Müller, Tochter von Gunar Müller und Evelin geb. Schier aus Amtsberg
am 07. März Theodor Zill, Tochter von Patrick Zill und Christina geb. Richter aus Lengefeld
am 15. März Lina Engelhardt, Tochter von Jakob geb. Böhme und Elisa Engelhardt

„Ich will euch retten, dass ihr ein Segen sein sollt.“ (Sacharja 8,13)

Auf ihre Konfirmation bzw. Erwachsenentaufe bereiten sich vor:

Elena Börner
Lea Fritzsche
Lara Hänel
Eleonore Harzer
Lilli-Madeleine Ihle
Kim Joelle Langer
Tessje Maiwald
Fleurie Schmieder
Amelie Stephani

Ole Beyer
Carlo Diecke
Philipp Matthes
Gino Reichelt
Lennart Voigt



Der HERR wird sich wieder über dich freuen, wie er sich über deine Väter gefreut hat. (5.Mose 30,9)

In Gottes Ewigkeit gerufen wurden:

am 27. Februar Karl Walther aus Pobershau, zuletzt im Heim Deutschatharinenberg, 81 Jahre
am 1. März Marie Reitzenstein geb. Seifert aus Seiffen, zuletzt im Heim Deutschkatharinenberg, 94 Jahre
am 5. März Kerstin Piesnack geb. Wötzel aus Seiffen, 54 Jahre
am 15. März Ulrich Otte aus Seiffen, 63 Jahre
am 20. März Gerda Reinhardt geb. Pisa aus Seiffen, fast 87 Jahre

Der HERR deckt mich in seiner Hütte zur bösen Zeit, er birgt mich im Schutz seines Zeltes. (Psalm 27,5)

Ich glaube, dass Gott aus allem, auch aus dem Bösesten, Gutes entstehen lassen kann und will. Dafür braucht er Menschen, die sich alle Dinge zum Besten dienen lassen. Ich glaube, dass Gott uns in jeder Notlage so viel Widerstandskraft geben will, wie wir brauchen. Aber er gibt sie nicht im Voraus, damit wir uns nicht auf uns selbst, sondern allein auf ihn verlassen.

In solchem Glauben müsste alle Angst vor der Zukunft überwunden sein. (Dietrich Bonhoeffer, + 09.04.1945)



Kirchliches Leben im April 2020

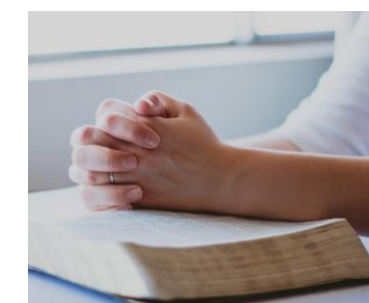
Monatsspruch:

Es wird gesät verweslich und wird auferstehen unverweslich. (1. Kor. 15, 42)



In diesen Zeiten ist es sehr schwer, etwas zu planen. Offiziell ist im Moment angeordnet, dass **voraussichtlich bis 20.04.2020 keine öffentlichen Gottesdienste und Versammlungen** in unseren Gemeinden stattfinden dürfen. In dieser Zeit müssen also alle Gottesdienst und Gemeinde-Kreise abgesagt werden. Ich persönlich hoffe, dass dies dann auch die äußerste Grenze der Sperrzeit ist. Bis dahin gebe ich folgende Informationen weiter:

1. Jeder von uns sollte wieder ganz **neu das tägliche Gebet halten**. Daran erinnert ja das **Glockengeläut um 7, 12 und 18 bzw. 19 Uhr**. Zu dieser Zeit sollte jeder von uns das **Vaterunser beten** und auch persönliche Bitten an unseren Herrn richten. Dabei ist es gut, auch die Herrnhuter Losung oder einen Abschnitt aus der Bibel zu lesen und daraus einen persönlichen Trost oder eine Mahnung hören.



Soweit wetterbedingt möglich, spielt unsere Kantorin an den Wochentagen jeden Mittag von 12. 05 – 12.15 Uhr einen Bläsergruß vom Turm unserer Bergkirche.

2. **An den Sonntagen** wollen wir im allein oder im Kreis der Familie die Bibel zur Hand nehmen und das jeweilige **Sonntagsevangelium lesen** und das **Wochenlied beten** oder singen (Siehe dazu die Angaben zu den einzelnen Sonntagen auf den nächsten Seiten) und persönliche und allgemeine Gebetsanliegen vor Gott bringen. Selbstverständlich sind auch die Fernseh-, Rundfunk- oder Internetgottesdienste – sei es auf MEF, MDR, Bibel-TV oder im Evangeliums Rundfunk (ERF) eine gute Möglichkeit. Als Kirchgemeinde werden wir jeweils am Sonnabend ab 20 Uhr eine 10- 12minütige Videoandacht aus einer unserer Kirchen auf Facebook stellen, zu erreichen auf <https://www.facebook.com/BergkircheSeiffen/> (auch für Leute, die keine Facebook-Mitglieder sind) oder auf YouTube unter der Adresse: <https://www.youtube.com/channel/UCNNLrOyCzf-sq-sChzUu-1g>



3. **Pfarrer Harzer** ist wie gewohnt wochentags von 8 – 10.30 Uhr und täglich nach 19 Uhr **unter der Nummer 037362/8385 telefonisch zu erreichen**.

4. Unsere Bergkirche ist täglich von 11 – 12 und von 17 – 18 Uhr geöffnet und kann zum persönlichen Gebet einzelner Menschen genutzt werden. Dabei ist jedoch der geforderte Abstand zu anderen Personen zu halten. Ebenfalls sind unsere drei **Kirchen an den Sonntagen zum persönlichen Gebet geöffnet:**

Deutscheinsiedel: 8.30 – 9.30 Uhr

Seiffen: 9.30 – 10.30 Uhr

Deutschneudorf: 10.30 – 11.30 Uhr

Zu diesen Zeiten wird auch Pfarrer Harzer in den Kirchen anwesend sein und ein Gebet halten.

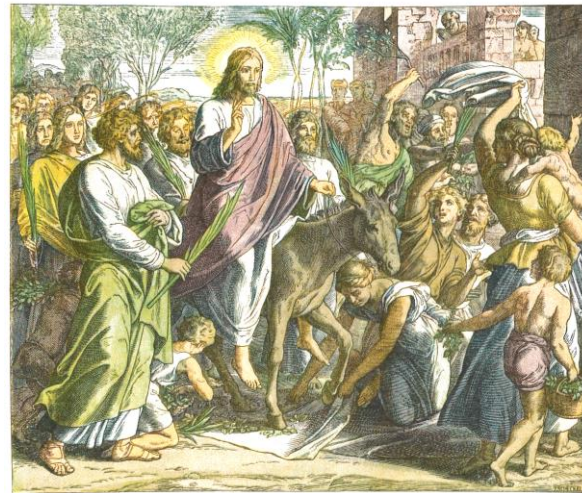


Ein Blick auf die einzelnen Sonn- und Festtage:

05. April – Palmsonntag

Wir denken an Jesu Einzug in Jerusalem, aufgeschrieben in **Johannes 12, 12 – 19**. Das Wochenlied ist „**Dein König kommt in niedern Hüllen**“ (Gesangbuch Nr. 14, altes Gesangbuch EKG Nr. 12)

Wir bedenken: Wie kann Jesus bei uns heute einziehen? Wie schnell wechselt bei uns die Stimmung zwischen Begeisterung und Ablehnung für einen Menschen oder eine Sache?



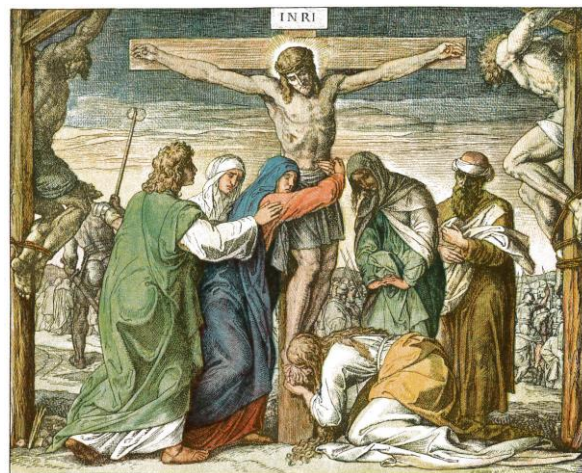
09. April – Gründonnerstag

Am Gründonnerstag denken wir an die Einsetzung des Abendmahls. Deshalb wird an diesem Tag gern das erste Abendmahl mit den Konfirmanden gefeiert. Im Evangelium **Johannes 13, 1 – 15 und 34 -35** wird erzählt, wie Jesus seinen Jüngern den Dienst der Fußwaschung tut. Jesus ist gekommen, um uns zu dienen! Lied: EG 223, alt: 161 „Das sollt ihr Jesu Jünger nie vergessen“)



10. April – Karfreitag

Am ernstesten und stillsten Tag des Jahres, Jesu, Todestag, halten wir inne und denken an sein Leiden und Sterben am Kreuz. Wir lesen **Johannes 18 + 19** und singen Paul Gerhardts Lied „O Haupt voll Blut und Wunden“ (EG 85, alt 63)



12. April – Ostersonntag

„Der Herr ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden!“ rufen Christen am ältesten und fröhlichsten Fest der Kirche. Der Tod ist ein für alle Mal besiegt, weil Jesus tot war und auferweckt wurde. Davon schreibt der Apostel Paulus in **1. Korinther 15** und das berichtet **Matthäus 28, 1 – 10**. Wir singen: „Christ ist erstanden“ (EG 99, EKG 75)



13. April - Ostermontag

Stunden, ja Tage hat es gebraucht, bis Jesu Jünger begriffen haben, dass ihr Herr wirklich lebt. Heute hören wir die Geschichte von den Emmausjüngern **Lukas 24, 13 – 35**, denen Jesus zunächst unerkannt begegnet. Mit den beiden sprechen wir die Bitte aus: „Herr, bleibe bei uns!“ Die Osterfreude klingt im Lied dieses Tages auf: „Wir wollen alle fröhlich sein“ (EG 100/EKG 82)



19. April - 1. Sonntag nach Ostern (Quasimodogeniti)

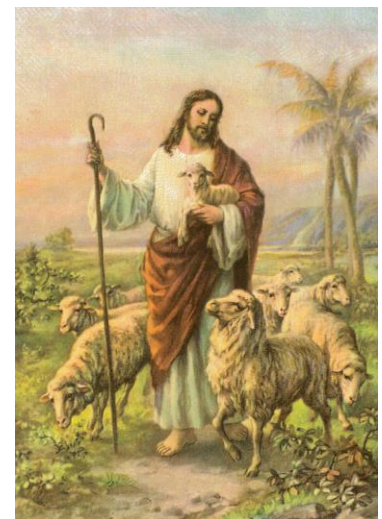
Wie gut, dass die Geschichte vom zweifelnden Jünger Thomas in der Bibel steht! In **Johannes 21, 24 – 29** ist sie zu lesen. Auch Menschen mit kritischen Fragen sind Jesus willkommen. Auch sie dürfen am Ende staunend sagen: „Mein Herr und mein Gott!“ Der Sonntag nach Ostern steht zudem im Zeichen der Tauferinnerung. Das Lied zu diesem Tag (EG 117) stammt aus dem englischsprachigen Raum.



26. April - 2. Sonntag nach Ostern (Misericordias Domini)

Am Sonntag des guten Hirten hören wir Jesu Wort: „Ich bin der gute Hirte“ (**Johannes 19, 11 – 16**)

Wir sind voller Hoffnung, dass wir dann um
8.30 Uhr Gottesdienst in Deutscheinsiedel
9.30 Uhr Gottesdienst in Seiffen, zugl Sonntagsschule
10.30 Uhr Gottesdienst in Deutschneudorf
feiern können. Schenke uns der gute Hirte, unser auferstandener Herr immer wieder sein Geleit und seinen Schutz!



**Leserbrief zum Artikel über das Turmkreuz
(Februarausgabe des Kirchenboten)
von Günter Donath, Dombaumeister in Meißen**



Im Frühjahr 1981 hatte ich ja als junger Architekt – weit entfernt von dem Gedanken, einmal zum Meißner Dombaumeister berufen zu werden – vom Kirchenvorstand den Auftrag erhalten, mir Gedanken zum Bläserbalkon am Turm der Seiffener Kirche zu machen. Der war nämlich in so schlechtem Zustand, dass man sich nicht mehr wagen konnte, ihn mit mehreren Personen zu belasten. Grund war, dass die Tragkonstruktion – die aus geschmiedeten Eisen konstruiert war – sich auf die Kupferdeckung des Daches abstützte. Durch die unausbleibliche Kontaktkorrosion war nicht nur das Kupferdach löchrig und wasserdurchlässig geworden, sondern auch die hölzernen Krümlingsbalken der Schweifhaube angefault. – Der Auftrag an mich war, eine Kragkonstruktion zu entwerfen, die sich nicht auf das Dach abstützen durfte.

Ich habe gerechnet und gezeichnet und dann alles mit Werner-Walter, dem *spiritus rector* der Baumaßnahme abgestimmt. Der fand die Idee der freien Auskragung gut, meinte aber, dass wir sie nicht feuerverzinkt – wie von mir vorgeschlagen – sondern in nichtrostendem Stahl ausführen sollten. Edelstahl? In der DDR? Aber Walter meinte "das lass mal unsere Sorge sein, kümmer Dich um die Zeichnung!!". – Ein Wartburg-Tourist – voll beladen mit den typischen weißen Kartons, in denen sich wohl Engel, Bergmann und Nussknacker verbargen – fuhr zum Edelstahlwerk Freital und kurze Zeit später waren die gewünschten Teile für die Tragkonstruktion da. Für die Arbeiten musste der Kirchturm eingerüstet werden. Und auch da mussten wir uns eine besondere Konstruktion einfallen lassen, die möglichst nicht das Kirchendach beschädigen durfte. Auch für das obere Gerüst – das Sie auf dem kleinen Foto abgebildet haben – steckt im Inneren des Turmes eine komplizierte Konstruktion zur Vorspannung des Turmes. Wir hatten nämlich Sorge, dass die Turmspitze bei plötzlichem Auftreten von Sturm abbrechen könnte. Das Gerüst hatte der Bau-betrieb Reiner Lorenz nach meiner Statik aufgestellt; der Balkon wurde nach meinen Zeichnungen vom Heimann-Schmied in Neuhausen gefertigt und montiert, während Werner Walter den Holzbelag aus ausgesuchten Hölzern selbst zurichtete und montierte. Das Kupferdach und die "Zwiebel" wurden von Heinz Schlesinger neu eingedeckt.

Im Zuge dieser Baumaßnahme wurde auch die Bergmannsfigur der Wetterfahne erneuert. Die Wetterfahne wurde von Kunstschmied Peter Bergmann, Dresden, neu gefertigt. Die Bergmannsfigur wurde in der Kunstgießerei in Lauchhammer nach einem Holzmodell des Holzbildhauers Siegfried Börner neu gegossen.

Ich habe in meinem Berufsleben vielleicht 20 oder 30 Kirchtürme erneuert und oben an einer Wetterfahne gestanden. Aber so eine spannende und nahezu abenteuerliche Bauaufgabe wie damals die in Seiffen unter den Bedingungen einer maroden DDR-Bauwirtschaft ergab sich nicht noch einmal! Und: so viel Freude es mir gemacht hat dazu in meinen alten Bauakten zu stöbern, so hat sich doch ein "Wermutstropfen" eingestellt: wahrscheinlich bin ich einer der wenigen aus dem Kreis der damaligen Akteure, der heute noch am Leben ist!

Beilage zum Kirchenboten April 2020

Blick in die Geschichte – die Pest im alter Zeit

In meinem Dienst als Pfarrer habe ich mehrfach schwere Notsituationen miterlebt, seien es plötzliche Todesfälle, persönliche Krisen oder solche Katastrophen wie das August-Hochwasser 2002, bei dem viele Menschen fast alles verloren haben. Ältere werden sich an die letzten Kriegstage oder an die Vertreibung aus Böhmen, Ostpreußen, Pommern oder Schlesien, an die schwere Zeit 1946/47 erinnern. Abgesehen von der großen Grippewelle zum Ende des 1. Weltkriegs gab es aber wohl selten eine Zeit, in der weltweit so viele Menschen von einer Seuche gefährdet waren wie es gegenwärtig der Fall ist. Trotzdem lohnt es sich, einmal etwas zurückzuschauen, was Menschen in früheren Zeiten in solchen Situationen erlebt haben.

Vor allem war es einst die **Pest**, die viele Opfer forderte. Sie wird von Bakterien ausgelöst, oft von Rattenflöhen, aber eben auch durch Kontakt mit Pestinfizierten übertragen und beginnt mit Niesen und Husten, geht mit hohem Fieber, Erbrechen und starker Anschwellung der Lymphknoten einher, die als Pestbeulen bekannt sind. Sie dauert etwa zwei bis drei Wochen an. Schon in dieser einfachen Form, der Beulenpest endet sie in 60 % der Fälle tödlich, immer führte sie damals aber in der gefährlichen Form, der Lungenpest, innerhalb von 48 Stunden zum Tode.

Im Blick auf unsere Region wissen wir sehr wenig über die **große Pestepidemie 1346 – 1353**, die etwa 25 Millionen Menschenleben, das ist etwa 1/3 der damaligen Bevölkerung Europas forderte. Sie setzte einer Aufschwungszeit von mehreren Jahrhunderten ein jähes Ende. Über Ratten wurde die Krankheit auf Menschen übertragen. Obwohl sie in China oder Zentralasien ihren Ursprung hatte, forderte sie dort kaum Opfer. Umso mehr wütete sie u.a. in Italien und Spanien und veränderte dort das Leben für Jahrzehnte. Immer wieder einmal flammte die Seuche danach wieder einmal auf. Der Schriftsteller Boccaccio sieht in ihr ein Zeichen des Gerichts Gottes.



Im Erzgebirge wütete die **Pest** besonders in den Jahren **1582/83** und **1599** und auch **1633**. Solche Notzeiten waren und sind ja auch immer eine eindringliche Frage an den Glauben. Es gab Situationen, wo man dann gern und viel an den Teufel und an böse Geister dachte, so wird es 1599 aus Lauterbach berichtet, wo die Einwohner am Friedhof standen und mit Trommelwirbel die bösen Geister vertreiben wollten.

Anders sehen wir es auf dem berühmten Großrückerswalder Pestbild. 1583 starben hier 72 Menschen an der Pest. Ihrem Gedenken ist das Bild gewidmet. Es zeigt den Ort, in dem Engel in hellen Gewändern und mit hellen Flügeln unterwegs sind, die Menschen und Häuser bewahren, aber auch bewaffnete Engel in roter Farbe, die die Pest bringen. Über den Wolken ist der dreieinige Gott dargestellt, der sowohl Bewahrung als auch Krankheit schickt, für Menschen oft unbegreiflich.



Ein sehr eindrückliches Zeugnis des Glaubens in einer Pestzeit findet sich zwischen Lippersdorf und Reifland, das **Pestdenkmal**, errichtet 1880. – 200 Jahre zuvor, um **1680** forderte „der schwarze Tod“ in **Lengefeld** 483 Tote. Der damalige Lengefelder Pfarrer Johann Major (1612 -1688), der in dieser Zeiteinen Teil seiner eigenen Familie begraben musste, wünschte sich dringend das Abendmahl, um seinen Glauben in dieser Not zu stärken. Sein Seelsorger oder Beichtvater war Pfarrer Johann Hermann (1616 - 1687) aus Lauterbach. Doch der hatte Angst, dem Amtsbruder aus dem "Risikogebiet" zu nahe zu kommen.

Als der Lippersdorfer Pfarrer Christoph Rümmler (1628 - 1698), ein einfacher Mann, davon hörte, erklärte er sich bereit, sich mit dem Lengefelder Amtsbruder an einem Stein zwischen Reifland und Lippersdorf zu treffen und ihm dort das Abendmahl zu reichen. Das Erfreuliche an der Geschichte: Beide Pfarrer, Johann Major (zu Deutsch Großer) und Christoph Rümmler überlebten die Pest, übrigens aber auch der Lauterbacher Johann Hermann. Pfarrer Johann Major heiratete sogar noch einmal und wurde 1682 (im Alter von 70 Jahren!) noch einmal Vater einer Tochter.



Die letzte Pestzeit im Erzgebirge erlitten **1713/14** die Orte **Pobershau und Rittersberg**. Im Spätsommer des Jahres 1713 der holte Fuhrmann Martin Heinze zusammen mit dem Besitzer der Karrenmühle (unterhalb von Rittersberg) eine Fuhre Getreide aus Böhmen und wollte sie in Pobershau verkaufen. Grund dafür war eine drohende Missernte und hohe Getreidepreise in Sachsen. Doch in Böhmen wütete damals die Pest schon. Martin Heinze musste deshalb einige Quarantänemaßnahmen über sich ergehen lassen, doch dann durfte er sein Getreide nach Pobershau bringen und verkaufen. Wenige Stun-

den darauf erkrankte der Bergmann Gottfried Schubert, der beim Getreideabladen geholfen hatte, an der Pest, auch seine Frau wurde krank. Beide starben und innerhalb weniger Tage verbreitete sich die Seuche. Allein zwischen 7. und 30. September 1713 starben in Pobershau und Rittersberg 12 Menschen an der Pest, im Oktober 60 weitere. Insgesamt 23 Häuser in Pobershau galten als pestinfiziert. Bis Frühjahr 1714 fielen in beiden Orten insgesamt 107 Personen der Seuche zum Opfer (1/6 der Gesamtbevölkerung)! Verständlicherweise ging damals große Angst in den Orten und im ganzen Sachsenland um. Niemand wollte die Toten begraben. Die Totengräber von Zöblitz und Lauterbach wurden dann unter Androhung von Festungshaft dazu gezwungen, beide steckten sich an und starben. Viele Bewohner von Pobershau versuchten in die Wälder zu fliehen. Die Behörden verfügten, dass die Orte Rittersberg und Pobershau mit insgesamt 400 Soldaten umstellt und von der Außenwelt abgeriegelt wurden. Bei Todesstrafe durfte niemand die pestinfizierten Häuser verlassen. Waren in einem infizierten Haus alle Bewohner gestorben, so wurde es von den Soldaten abgebrannt. Zwei Pestärzte übernahmen die Versorgung der Kranken. Lebensmittel wurden ins Dorf gebracht, denn es drohte bald eine Hungersnot. All diese Maßnahmen einschließlich der Ersatzleistungen für die abgebrannten Häuser sollen dem Sächsischen Staat die angesichts der geringen Löhne der Pobershauer Bergleute (knapp 1 Taler/Woche) gewaltige Summe von 140.000 Talern gekostet haben. Nicht zuletzt wurden zwei Pestgeistliche, Johann Christoph Kratzsch (1665-1723) nach Pobershau und Christian Friedrich Krause nach Rittersberg geschickt. Ihre erste und wichtigste Aufgabe ist das Gebet für die Kranken und die Gesunden, dazu Seelsorge und Spendung von Taufe und Abendmahl. – Diese Aufgabe des Gebets bleibt uns auch heute. Deshalb wollen wir beten:

Herr, wir bringen Dir alle Erkrankten und bitten um Trost und Heilung. Bitte tröste jene, die jetzt trauern. Schenke den Ärzten und Forschern Weisheit und Energie, allen Krankenschwestern und Pflegern Kraft in dieser extremen Belastung, den Politikern und Mitarbeitern der Gesundheitsämter Besonnenheit, für alle Mitarbeiter im Handel und alle LKW-Fahrer, die unsere Versorgung absichern, Deinen Schutz. Wir beten für alle, die von Angst überwältigt sind um Frieden inmitten des Sturms, um klare Sicht. Wir beten für alle, die große materiellen Schaden haben oder befürchten. Herr, wir bringen Dir alle, die in Quarantäne sein müssen, sich einsam fühlen, niemanden umarmen können. Berühre Du Herzen mit Deiner Sanftheit. Wir beten, dass diese Epidemie abscwilt, dass die Zahlen zurückgehen, dass Normalität wieder einkehren kann. Mach uns dankbar für jeden Tag Gesundheit. Lass uns nie vergessen, dass das Leben ein Geschenk ist. Mach uns dankbar für so vieles, was wir ohne Krisenzeiten so schnell übersehen. Wir vertrauen Dir. Amen. (nach J. Hartl)

